

offene gemeinde

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND SÜDSTADT

38. JAHRGANG, MÄRZ 2005, FOLGE 238

Die Neuigkeit – Gott greift ein

„Er lebt!“ „Gott hat ihn auferweckt“. Das ist die große Neuigkeit – sie verändert die Menschheits- und Weltgeschichte. Sie verändert die Jünger; sie schütteln ihre Angst ab und werden mutig. Sie hat unzählige Menschen verändert. Uns hoffentlich auch.

Ostern als Achse der Menschheit. Der dunkle Drang der Menschen zu Gewalt und zum Bösen hat äußerlich gesiegt. Der Anspruch Jesu, dass durch ihn und alle, die sich ihm anschließen, ein neue Weltordnung entstehen soll, stand quer zu den Vorstellungen der Menschen und ihrer Führer bezüglich einer Gesellschaftsordnung. „Liebe und Wahrheit“ sind schon gut, aber untaugliche Mittel, um Recht und Ordnung zu schaffen, sagen sie. Würde es so einem „Revolutionär“, der die geltende Ordnung im Namen Gottes abschaffen will, heute anders ergehen? Markus lässt den Todesschrei Jesu durch unsere Ohren gellen.



Die Auferweckung ist Achse des Glaubens und Umschlagstelle Gottes. So dunkel das Kreuz ist, es ist der Ort der tiefsten Selbst-Offenbarung Gottes. Er will eine neue Weltordnung, in der die Menschen nach seinem Willen leben: in Liebe, Gerechtigkeit und Glück – „selig sind die Friedfertigen, die keine Gewalt anwenden ...“. Er bestätigt seinen geliebten Sohn, sein ganzes Leben und Wirken,

er erweckt ihn und besiegt den Tod.

Noch eine bahnbrechende Neuigkeit: Jesus stirbt als Mensch, als individuelle Person. Doch als Aufer-



wecker ist er nicht mehr an die Gesetze von Raum und Zeit gebunden (seine Erscheinungen), sondern wirkt in und durch Menschen, beginnend mit seinen Jüngern (siehe ihre Wandlung) und alle Menschen, so lange die Welt besteht. Die Bibel sagt: Jesus ist der „Erste Auferweckte“. Daher sind die Glaubenden „mystischer Leib Christi“.

Es ist höchste Zeit, dass wir uns vom „zornigen Gott“ (welch schreckliche Vorstellung) verabschieden und endlich an den Gott der Liebe und des Lebens glauben, meint

Euer Pfarrer Jakob Mitterhöfer

Ostern – mehr als eine Vision

Die Menschen, die Jesu' letzte Lebenszeit, seinen Tod und seine Auferstehung miterlebten, waren davon existentiell berührt. Sie erzählten die Geschehnisse und ihre Erlebnisse weiter, schrieben sie auf und machten später jeden Sonntag und erst recht jeden Ostertag zum Erinnerungstag an Jesu Auferstehung.

Dennoch: Immer wieder sagen Menschen, die Auferstehung sei historisch nicht nachzuweisen. Dazu schrieb Kardinal König*: „Wieso? Sie ist historisch genauso nachzuweisen, wie zu allen Zeiten Tatsachen nachgewiesen wurden, nämlich durch Zeugen. Nicht einer, sondern sehr viele Jünger haben den auferstandenen Herrn gesehen. Sie waren keine Schwärmer, keine Ekstatiker, sondern nüchterne, enttäuschte, skeptische Menschen. Sie haben über das, was

sie gesehen haben, nicht nur in ihren Worten, sondern auch durch ihr Leben Zeugnis gegeben. Sie haben Verfolgung und Marter auf sich genommen, sie sind dafür in den Tod gegangen. Für eine bloße Vision?

Wer also im christlichen Sinn an Jesus glaubt, der glaubt nicht an einen hervorragenden, moralisch hochstehenden, weisen, gütigen Menschen. Wenn man an Jesus glaubt, glaubt man an Gott.“

Aus Franz König: „Gedanken für ein erfülltes Leben“, Verlag Styria

Der „Familienfasttag 2005“ brachte wieder viel Geld im Kampf gegen den Hunger **Wie man essen, fasten und spenden kann ...**



Viele halfen mit und noch mehr kamen am „Familienfasttag“ (20. Februar), um sich in der Südstadt und in Hinterbrühl an einer beträchtlichen Menge köstlicher Suppen satt zu essen.

Und der „Lohn“ war groß: Viel Spendengeld – in der Südstadt sogar EUR 900,- – wurde in die Körberln gelegt und die beiden Pfarren unterstützen damit zahlreiche Frauenförderungsprojekte in Asien und Lateinamerika.

Existenzsicherung, Bildung, Arbeit, Eigenständigkeit und Menschenwürde werden so ermöglicht. Die Aktion Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung wurde 1958 zur Bekämpfung des Hungers in der Welt gegründet – heute stillt sie den Hunger nach Gerechtigkeit. So z. B. durch gemeinsamen Anbau und Vermarktung von Gemüse und Nutzung von Waldprodukten in

Nepal, durch Aufbau von Frauengruppen in Indien, durch Vernetzung und Bildung von Fabrikarbeiterinnen in Sri Lanka, durch Fortbildung für Bäuerinnen in Nicaragua ...

In der Südstadt waren über den dampfenden Kochtöpfen neben den Frauen der Frauengruppe auch etliche junge Gesichter zu sehen, da unsere Firmlinge mitmachten. Sie hatten sichtlich

Spaß am Austeilen der Suppen – und sogar am späteren Abwaschen und Wegräumen von Tischen und Geschirr. Das war eine gute Möglichkeit, aktiv am Pfarrleben teilzunehmen und den Trubel des gemeinsamen Essens miterleben! Auch in der Hinterbrühl drängten sich die Freiwilligen hinter – und die Esslustigen vor der Theke. Danke allen, die organisierten, kochten – und spendeten!

Der Mensch dachte – und Gott lachte ...

„Warum haben Sie sich für die kirchliche Hochzeit entschieden?“ wurden die Teilnehmer am Brautunterricht („Ehevorbereitungseminar“) gefragt. Eine – sehr junge – Braut antwortete: „Weil wir haben beide eine große Familie – die haben nur in der Kirche genug Platz!“

*

Nach dem Friedensgruß lud der Priester die Gemeinde ein, einander nun „ein Zeichen des Friedens“ zu geben. Der ältere Herr nebenan erwiderte die ausgestreckte Hand, schüttelte sie herzlich und sagte freundlich lächelnd: „Danke vielmals – und auf Wiedersehen!“

Fragen an den Altpfarrer

– Man spricht von Strukturproblemen in der Kirche, was ist damit gemeint?

Ein Leib hat viele Glieder: Hände, Füße, Kopf, Herz. Eine Gesellschaft hat Mitglieder, Organisationen und Funktionäre. Auch die Kirche hat solche Strukturen, Ämter und Funktionen. Die Zeiten und die Verhältnisse ändern sich, darauf muss eine Organisation reagieren. Wenn sie das nicht tut, erkrankt oder stirbt sie.

Die Kirche hat auf ihrem Weg von der Gründung durch Jesus bis jetzt viel mitgemacht, erlebt, Erfolg gehabt und Verlust erlitten. Ein Beispiel: Die Bischofskonfe-

renzen spielen im kirchlichen Leben eine große Rolle. Sie sind aber eine neue Einrichtung, die im kirchlichen Recht nicht klar festgelegt ist. Wenn eine Bischofskonferenz – also die Bischöfe eines Landes – einen mehrheitlichen Beschluss fassen, dann kann ein Bischof (wie es Bischof Krenn gemacht hat) erklären, dass er kirchenrechtlich nicht daran gebunden ist.

Der Papst wurde erst sehr spät durch Kardinäle mit Altersgrenze gewählt. Der Bischof von Rom hat sich als Papst langsam durchgesetzt. Das Verhältnis zwischen Konzil und Papst war lange umstritten. Der Papst steht augen-

blicklich über dem Konzil. Er nennt sich zwar selber „Diener der Diener Gottes“, aber ein Papst hat schon einmal unterschrieben als „papa“ (Vater) und hinzugefügt, das ist so wie Gott.

Der Ausdruck „Laie“ für den Nichtgeweihten ist nicht mehr zeitgemäß. Es gibt sehr gescheite und einflussreiche Lientheologen. Die Kirche hat demokratische Elemente, wie die Papstwahl, aber auch stark autoritäre Elemente.

Merkwürdig ist, dass man den Papst mehr kritisiert als den Dalai Lama, der weltliches und geistliches Oberhaupt der Tibeter und Verkörperung Gottes selber ist.

Von den tiefen Wurzeln der Prozessionen und Umgänge, die jetzt beginnen Frühling wird's – und Christen singen: „Kommt und lasst uns zieh'n ...“

Der Frühling kommt – und für die Christen die Zeit, in der sie aus den Kirchenräumen hinaus ins Freie ziehen: Ostern, Emmaus, Fronleichnam ... Was steckt dahinter? Wir haben unseren Alt-Pfarrer gebeten, uns den Hintergrund aufzuhellen. Hier sein Bericht.

Es waren mir einmal vier Kinder zum Aufpassen übergeben worden. Alle konnten schon gehen und etliche sogar sprechen. Ich saß in einer Ecke und beobachtete, wie sie sich ihre Spiele organisierten. Der Kleinste trug einen riesigen Zwerg und ging voran, dahinter folgten ihm die anderen nach. Er sprach feierlich dazu: „Ich trag den Zwerg. Hurra!“ Sie machten einen richtigen Umgang, eine Prozession, obwohl sie noch bei keiner dabei gewesen waren. Die Religionsgeschichtler sagen, dass Umgänge magischen Ursprungs sind. Der Philosoph Jaspers schreibt, dass die menschliche Existenz gekennzeichnet ist durch Angst und Hoffnung. Er sieht in der Natur – in Blitz und Donner – eine unheimliche Macht, das „numen“.

Bald kommt dazu, diese Mächte zu personifizieren. Es gibt gute und böse Geister. Zu den guten wendet er sich um Schutz; zur Abwehr des Bösen vereint er sich in Gebet und Kult. Die Fronleichnamsprozessionen gehen auf uralte Flurumgänge zurück. Der Priester trägt das Allerheiligste ums Dorf und segnet nach den vier Himmelsrichtungen Felder, Fluren und Menschen. Selbst in Kirchen finden Prozessionen statt. Dabei wird gebetet und gesungen: „Höre gnädig unsre Bit-ten, wende ab von unsren Hütten Krankheit, Krieg und Hungersnot, gib uns unser täglich Brot“.

Wallfahrten nehmen zu

Der regelmäßige Kirchenbesuch nimmt ab, die Wallfahrt nimmt zu. Eine Million Menschen kommt jährlich nach Mariazell. Die große alte Mariazeller-Wallfahrt ging im Kreis zwischen den drei großen Basiliken Maria Taferl, Mariazell und Sonntagsberg. Der Umgang ist immer rechtsdrehend, dem Lauf der Sonne nach. Im Grunde

ist der Mensch selbst und sein kultisches Verhalten seit Tausenden Jahren derselbe. Hölderlin sagt, mit der Gefahr wächst auch das Rettende. Niemals war die Gefahr der Selbstvernichtung der Menschheit so groß wie heute,

seit wir die Geheimnisse der Atomspaltung gefunden haben. Aber es gibt auch Positives – wie Gebet, Opfer und Umgänge. Der große Wittgenstein sagt prophetisch, das letzte Sprachspiel ist der Lobpreis. Die großen Pilgerziele der Christenheit sind Jerusalem und Santiago und wir singen wie die Juden vor 2000 Jahren: „Kommt und lasst uns zieh'n hinaus zum Hause des Herrn“.



Wie kommt der heilige Petrus in die „Wetterküche“?

Sagen Sie auch: „Hoffentlich ist uns Petrus wohl gesonnen“, wenn Sie auf Urlaub fahren? Oder: „Da hat uns der Petrus einen Strich durch die Rechnung gemacht“, wenn Sie einen verregneten Ausflug hinter sich haben?

In vielerlei Redensarten wird der Apostel Petrus mit dem Wetter in Verbindung gebracht (nur bei Schneefall muss er der „Frau Holle“ aus dem bekannten Märchen den Vortritt lassen). Wieso hat sich Petrus in unserer Sprache gewissermaßen als „Wettergott“ eingenistet?

Die einen meinen, dies käme daher, dass er nach der weit verbreiteten Meinung vor der Pforte zum Paradies steht, gewissermaßen über den Wolken zu Hause ist und daher Macht über sie hat. Diese Erklärung hat aber nach Ansicht von Sprach- und Redensarten-

forschern keine Begründung. Viel mehr scheint die Erklärung aus dem bäuerlichen Leben, aus der Volksfrömmigkeit zu kommen.

Es gibt nämlich im Monat Februar drei „Petrustage“, den 21., 22. und den 23., – allerdings handelt es sich nur am 22. – bei „Petri Stuhlfeier“ – um den Apostelfürsten. Der andere Petrus ist Petrus Damiani, ein Bischof, und auf diese Tage bezieht sich jeweils eine alte Regel: „Felix und Petrus (21. und 22.) zeigen an, was wir 40 Tag' für Wetter han“ und „Wie es Petrus und Matthias (22. und 23.) macht, so bleibt es noch 40 Nacht!“

Langjährige meteorologische Aufzeichnungen bestätigen, dass diese Wetterregel signifikant oft zutrifft. Übrigens: An den drei „Petrustagen“ war es heuer tiefwintertlich: Schnee, Schnee, Schnee ...

Jubiläumsjahr: Wer redet über die Kirche?

Was Österreichs Christen zur „Erfolgsgeschichte Österreich“ beigetragen haben

Das Jubiläumsjahr 2005 – 60 Jahre 2. Republik, 50 Jahre Staatsvertrag, zehn Jahre EU-Mitgliedschaft – hat begonnen. Unzählige Veranstaltungen, Ausstellungen, Dokumentationen und Festreden werden uns durch dieses Jahr begleiten. Seltsam unterbelichtet bleibt bei so viel stolzem Rückblick, was die Kirche – die Kirchen – in Österreich in diesen Jahrzehnten zum sozialen, kulturellen, geistigen und ethischen „Grundwasserspiegel“ unseres Landes und zur Europäisierung beigetragen haben.



Bilder aus Österreichs Geschichte: Staatsvertrag im Mai 1955, zerstörter Stephansdom im April 1945

Natürlich, auf dieses eine Bild wird niemand verzichten: Den brennenden Stephansdom. Mit ihm endete der Krieg – und begann ein neues Österreich. Um den „Steffl“ aus Schutt und Trümmern wieder aufzubauen, fand das geteilte, erschöpfte Land schon bald auf berührende Weise zusammen.

Und später? Welche Spur hat die Kirche durch die Nachkriegsgeschichte gelegt – von 1945 bis heute? Ohne falsches Pathos – und ohne die dunklen Seiten zu überblättern – haben Österreichs Christen doch allen Grund, sich in Dankbarkeit vieler „Leistungen“ und Impulse zu erinnern.

Was Christen für unser Österreich leisteten

Beispielhaft nur einige Hinweise:

1. **Seelsorge in allen Lebenslagen** – von der Ausländer-, Tourismus-, Flughafenseelsorge bis zur Telephon-, Krankenhausseelsorge, Blindenapostolat, Gefangenenseelsorge ...

2. **Beitrag der Kirche zur inneren Versöhnung:** Christentum–Judentum, Christentum–Islam, Ökumenische Zusammenarbeit,

Zusammenleben der Volksgruppen (Slowenen, Kroaten, Roma und Sinti), Integration von Heimatvertriebenen, Aussöhnung Kirche–Sozialdemokratie bzw. Arbeiterschaft.

3. **Soziale Dienste:** „Caritas“ im weitesten Sinn (Kranken-, Behinderten-, Pflege-, Alten-Dienste ...), Flüchtlingshilfen (Ungarn 1956, Tschechen 1968, Polen 1981, Asylanten ...), Sozialhirtenbriefe, Ökumenisches Sozialwort, Appelle zur sozialen Gerechtigkeit ...

4. **Bildung:** Katholisches Schulwesen, Kindergärten, Erwachsenenbildung, Privat-Universitäten, Wissenschaftsförderung ...

5. **Kultur:** Umfassende – und unverzichtbare – Beiträge zum Kulturland Österreich, Denkmalpflege, „Klösterreich“ etc.

6. **Schutz des Lebens** von der Zeugung bis zur Todesstunde, Hospiz-Bewegung, Schwangerenberatung.

7. **Förderung der Familie:** Initiativen zu Familienlastenausgleich, Kindergeld, Institutionen für Ehe und Familie, Jugendorganisatio-

nen, Frauen-Initiativen usw. 9. **Beiträge zur Überwindung der Teilung Europas:** Osthilfe, Vermittlungsarbeit Kardinal Königs, Ökumenische Initiativen, „pro oriente“, Mitteleuropäischer Katholikentag.

10. **Gerechtigkeit zwischen Nord und Süd:** Entwicklungs-Zusammenarbeit etc. Österreichs Christen sind Weltmeister beim Spenden für die Dritte Welt.

„Kirche und Staat sind im selben Bergwerk“

An seinem 98. Geburtstag im August 2003 sagte Kardinal Franz

König: „Aus bitterer historischer Erfahrung haben wir Österreicher gelernt, dass es zwischen Staat und Kirche nicht nur gegenseitigen Respekt und Koopera-

tion geben sollte, sondern auch ein unmittelbares Interesse am Wohlergehen des jeweils anderen ... Bei aller Unabhängigkeit voneinander arbeiten beide letztlich ‚im selben Bergwerk‘ – nicht zu dem Zweck, den Menschen zu besitzen oder ihn zu beherrschen, sondern um ihm beizustehen.“

2005

Karfreitag 14.30 Uhr: Gedenken am KZ-Platz

Stunde der Trauer und Erinnerung findet im „Gedankenjahr“ großes Interesse

Am 25. März gedenken wir zum zweitenmal – und heuer unter besonderen Vorzeichen – der Todesstunde Christi am Hinterbrühler KZ-Platz: 60 Jahre nach den furchtbaren Geschehnissen bei der Räumung des Konzentrationslagers, als mindestens 51 Häftlinge mit Benzinspritzen getötet wurden und für die anderen Lagerinsassen der (meist tödliche) „Rückmarsch nach Mauthausen“ begann.



Der Gedenkstein am KZ-Platz

Schon im Vorjahr waren Betroffene aus vielen Teilen Österreichs in die Hinterbrühl gekommen, um das Karfreitag-Gedenken mit Pfarrer P. Jakob am KZ-Platz gemeinsam mit unseren beiden Pfarren mitzuerleben. Angesichts der Jubiläen zum Kriegsende stößt diese Stunde der Trauer und der Erinnerung auf besonderes Interesse. Sie alle sind herzlich eingeladen, mit dabei zu sein!

60 Jahre Kriegsende am 26. April: Augenzeugen gesucht „Bedenken – Bedanken – Beten“ Hinterbrühl: Nacht der Erinnerung

Die Pfarre Hinterbrühl hat sich entschlossen, die bevorstehenden Republik-Feiern nicht nur passiv in den Medien mitzuverfolgen. Sie lädt alle Gemeindeglieder – und selbstverständlich auch alle Südstädter, die Interesse haben – am 26. April, 19 Uhr, zu einer Nacht der Erinnerung und der Dankbarkeit ein. Das Motto heißt „Bedenken – Bedanken – Beten“.

Zur Erinnerung: Am 27. April 1945 – vor genau 60 Jahren – ist in Wien unter nicht mehr vorstellbaren Umständen die erste Regierung der 2. Republik zusammengetreten und hat feierlich das neue Österreich proklamiert. Zur selben Zeit fielen in anderen Teilen unseres Landes noch die Bomben, wurde dort und da noch gekämpft.

Geburtsstunde für das „Wunder Österreich“

Dennoch: Es war der Beginn des „Wunders Österreich“ – die Wende von Krieg und Diktatur zu Frieden, Freiheit und Wohlstand. Als Christen wissen wir in besonderer Weise, wem wir dieses wunderbare Geschenk zu verdanken haben. Und so haben wir uns entschlossen, den Abend des 26. und – wenn Interesse besteht – auch die Nachtstunden zum 27. April gemeinsam zu verbringen.

Jeder von Ihnen, der glaubt, etwas beisteuern zu können,

- eine persönliche Erinnerung an

damals oder an die Jahre des Wiederaufbaus,

- ein Erlebnis, das Eltern, Verwandte, Freunde erzählt haben,
- ein Wort der Mahnung, was wir aus den Geschehnissen von damals lernen sollten,
- ein Wort der Dankbarkeit für die vergangenen Jahrzehnte,
- ein Gebet, ein Gedicht, eine Tagebucheintragung, möge sich bitte melden. Für jeden Beitrag ist in diesen gemeinsamen Stunden Zeit und Raum.

Mehr noch:

- Jeder, der einen Augenzeugen kennt,
- jeder, der musizieren möchte,
- jeder, der bereit ist, bei der Vorbereitung mitzudenken, mitzumachen – bitte melden!

Jeder zur Mitwirkung herzlich eingeladen

Jede Mitwirkung, jedes Mitdenken ist herzlich willkommen! Vielen Dank schon jetzt!

Kontakt: Heinz Nußbaumer (02236/280 30, Fax 02236/288 99, Mail: h.nussbaumer@kabsi.at)



Hausners „Adam hinter Gittern“: Restexemplare werden verkauft

„Adam hinter Gittern“ – das Bild des gepeinigten, körperlich und geistig eingekerkerten Menschen. Der weltberühmte Maler Prof. Rudolf Hausner – vor genau zehn Jahren verstorben – hat diese Lithographie hergestellt, um mit dem Erlös die Pfarre Hinterbrühl bei der Errichtung der KZ-Gedenkstätte zu unterstützen. Handsignierte Restexemplare sind noch im Pfarrbesitz und werden nun – anlässlich des 60. Jahrestags der Ereignisse vor der Auflösung des KZs – zum Preis von EUR 80,- verkauft. Der Erlös wird für die Erhaltung der Gedenkstätte verwendet.



Erstkommunion – heuer mit 66 Kindern

Die Vorbereitungen sind angelaufen:

● In der Südstadt werden 32 Kinder zu Christi Himmelfahrt (5. Mai, 9.00 Uhr) ihre Erstkommunion feiern. Mit viel Engagement und Geduld begleiten sie, unter der Gesamtleitung von Eli Stricker, die Tischmütter Maria Öztürk, Michaela Rümmele, Tina Frömmel, Gertraud Pflügl, Susanne Müller und das Ehepaar Monika und Alexander Eidelpes. Am 20. Februar hat Pfarrer Jakob die Kinder der Pfarrgemeinde vorgestellt (Bild). Motto der Erstkommunion: „Sonne – Sonnenkinder“.

● 34 Kinder haben sich in der Hinterbrühl zur Erstkommunion gemeldet – die Vorbereitungen (Monika Kaiser, Barbara Wögerbauer) haben im März begonnen. Tischmütter sind: Sabine Banyai,



Maria Graf, Christine Höss, Ludmila Mekova, Irene Moser, Ulli Schöfberger, Ivana Thomann, Brigitte Virgolini. Am 3. April werden die Kinder vorgestellt, am 1. Mai (9.30 Uhr) ist Erstkommunion.

Südstädter Pfarrtanzfest – auch heuer ein Riesenerfolg Die Nacht der schnellen Beine

Es nimmt schon einen fixen Platz im Kalender des Südstädter Pfarrgeschehens ein – das Pfarrtanzfest, das heuer (29. Jänner) schon zum sechsten Male stattfand und einmal mehr zu einem großen Erfolg wurde. Dank kompetenter Organisation – „Ball-Lady“ Ingrid Heissenberger und ihre Helfer (u. a. die Familien Geissler und Jedlicka) – wurde dem zahlreich erschienenen, überaus tanzfreudigen Publikum im faschings-geschmückten Pfarrsaal ein buntes Programm geboten.

Nach der schwungvoll-eleganten Eröffnung (Tanzschule Schmidt) hieß es traditionell „Alles Walzer“ – und bald schwangen Jung und Alt das Tanzbein. Zwischendurch sorgte ein flinkes Team vom „s'Platzer!“ für das leibliche Wohl und so konnte man gestärkt den nächsten Tanz – ob Polka, Boogie, Slowfox oder Walzer – in Angriff nehmen.

Zwischendurch wurden Lose für die mit attraktiven Preisen gespickte Tombola verkauft – ihr Erlös wurde, so wie der Überschuss des Tanzfestes, den Opfern der Flutkatastrophe gespendet. Bei der großartigen Tanzartistikein-

lage „Gipsy“ (Formationstanzsportclub Perchtoldsdorf) – einem traditionellen Ball-Höhepunkt – wurde so manchem Zuseher recht warm. Für Abkühlung sorgten dann die exotischen Mixgetränke an der Bar, wo stets Gedränge herrschte.

Bei der von DJ Alexander humorvoll geleiteten Mitternachtsquadrille herrschte bald ausgelassene Stimmung; die immer schneller werdenden Kommandos und Rhythmen sorgten für (die erhoffte) Verwirrung und ein fröhliches Durcheinander – und bei den Zusehern für sichtliches Vergnügen. Was schon bei Ballschluss die Vorfreude auf das nächstjährige Tanzfest spürbar verstärkte.



Beklatscht: „Gipsy“ aus Perchtoldsdorf



Mariä Lichtmess – oder die Magie der vielen Kerzen

Hunderte Kerzen erleuchteten die Südstadtkirche zur Feier von „Mariä Lichtmess“ – heute „Fest der Darstellung des Herrn im Tempel“ (2. Februar): Es markiert den Abschluss der Weihnachtszeit: Im Judentum sind Neugeborene 40 Tage nach der Geburt zum Tempel zu bringen. Und: Wenn die Tage länger wurden, begann die Feldarbeit – zu „Lichtmess“ wechselten Knechte und Mägde ihre Arbeitgeber. Wohl im Anschluss an römisch-heidnische Reinigungs- und Sühnefeiern hat die Kirche die Kerzenweihe eingeführt – für den Bedarf der Kirche, auch der Haushalte. Geweiht wurden auch die Kerzen auf den Nachttischen der Kranken, um Schlaf und Genesung zu fördern, und die Totenkerzen. Dem Wachs wurden höchste Schutzkräfte zugeschrieben.

Theologe + Psychologe Mader über „Depression und Glaube“

Wo finden Depression und Glaube zusammen? Sicher im Wirken von Dr. Franz Mader – Theologe und praktizierender klinischer Psychologe am KH Mödling. An den Samstagabenden liest er in der



Krankenhauskapelle die hl. Messe. Im Pfarrheim Südstadt berichtete er jetzt über Differenzen und Überschneidungen seiner beiden Lebensthemen. Kernaussage: Ein Depressiver denkt negativ-kritisch, hält alles für sinnlos und macht sich selbst krank. Ein Glaubender denkt kritisch-positiv, sieht in allem Sinn und

ist überzeugt, dass ihn sein Glaube heilt.

Zur Depression gehören laut Mader auch Inaktivität, mangelndes Selbstwertgefühl und fehlende Sozialkontakte. Der Depressive setze seine Logik hauptsächlich dafür ein, um Lösungen seiner Probleme zu verhindern. Die größte Selbstgefährdung bestehe jeweils in den Übergängen zwischen Wellentälern und neu wachsender Aktivität. Besserung sei nur durch intensiven Lernprozess (Fühlen-Denken-Handeln) möglich.

Religion stelle ein gewaltiges Hoffnungspotenzial bereit, doch biete die Kirche zu wenig Lösungsansätze bzw. Hilfestellung in konkreten Lebensnöten.

Alt-Abt Angerer in Hinterbrühl: Priester – ein Amt im Zwielficht

Der Geraser Alt-Abt Joachim Angerer wieder einmal im Pfarrheim Hinterbrühl – und wieder konnten sich die vielen Zuhörer der Faszination des berühmten Mönchs, Klerikers und Musikwissenschaftlers nicht entziehen. Über Jahrtausende und Kulturen hinweg zeigte Angerer den Wandel des Priesterbildes – auch das Verschmelzen von vorchristlichen Priesterfunktionen, Liturgieformen und Riten mit christlichen Inhalten.

In seinem großen Bogen flüchtete der Alt-Abt auch nicht vor heiklen Themen von

heute: Frauen-Priestertum, Zölibat, Laienpriestertum durch „erprobte Männer“ usw.

An den Beispielen von Kardinal König, Urwald-Bischof Kräutler und Alt-Pfarrer Jantsch einerseits und Kardinal Groer, Bischof Krenn u. a. andererseits zeigte Angerer die unterschiedlichsten Ausformungen des Priestertums. Er erinnerte dabei an das buddhistische Sprichwort: „Nur wer sich selbst entfaltet, bewirkt Gutes“, das gerade für Priester existenziell wichtig sei.

Und Angerer unterstrich die zentrale Aufgabe des Seelsorgers, „nicht Herren Eures Glaubens, sondern Diener Eurer Freuden zu sein“.



In der Südstadt ging es um „gelebte Ökumene“ – und die „Basis“ beklagte Stillstand Da murrten die Zuhörer - und wurden „aufmüpfig“

Ökumenische Herzlichkeit war angesagt – aber es wurde hitzig: In der Südstadt zeigten die evangelischen und katholischen Pfarrer aus Mödling gelebte Brüderlichkeit – aber das Kirchenvolk murrte gegen vatikanische Bremsmanöver und Disziplinierungen.

„Offene Gemeinde im Gespräch mit ...“, heißt die Kulturreihe der Südstadt-Pfarre. Im Jänner brachte sie die zwei Mödlinger Pfarrer an den runden Tisch: Dr. Klaus Heine (evangelische Gemeinde) und Richard Posch (katholische Pfarre St. Othmar).

Die harten Auseinandersetzungen gehören der Vergangenheit an – in der Südstadt führten Freunde ein Gespräch. Seit langem herrscht ein freundlicher Austausch. Zeichen dafür: das gemeinsame Ökumenische Pfarrblatt, an dem nun auch „Herz Jesu“ mitmacht, die dritte Mödlinger Pfarre.

Zur Überraschung der Veranstalter fand sich nicht nur eine beacht-

liche Anzahl von Südstädtern und Mödlingern – in ökumenischer Zusammensetzung – im Pfarrheim ein; Gesprächsleiter Stephan Welzig bekam auch mehr „Arbeit“ als erwartet: Die Diskussion wurde nämlich hitzig – nicht etwa, weil sich die beiden Gäste in die Haare geraten wären, nein, das Auditorium wurde „aufmüpfig“.

Unser Pfarrer Jakob beispielsweise fragte Pfarrer Heine, wie er sich gefühlt hatte, als ihm bei der Begräbnismesse eines Mitbruders ohne Amt die Kommunion nicht gespendet wurde. Er brachte damit den aufgeregten Ärger der (ökumenischen) Christinnen und Christen zum Aus-

bruch. Es hagelte Kritik an einschlägigen vatikanischen Äußerungen. Vor allem erregte die Verweigerung, evangelische und katholische Christinnen und Christen zum gemeinsamen eucharistischen Tisch zuzulassen, die Gemüter. Noch mehr ließen „Disziplinierungen“ von Theologen, Pfarrern ..., die sich nicht an diese Vorschriften halten, die Wogen hochgehen.

In dieser Debatte setzte Pfarrer Heine ein sympathisches Zeichen von Ökumene. Er verteidigte seinen katholischen Mitbruder Richard Posch gegen Angriffe: Die katholische Kirche kenne konkrete Vorschriften, seine evangelische nicht. Ein katholischer Pfarrer weiß dadurch, wie er sich zu verhalten hat, der evangelische muss allein seinen Weg suchen.

Südstadt: Weitere Familienrunden sollen entstehen

Familienrunde bedeutet: 10–12 Menschen (Ehepaare und auch Alleinstehende) treffen einander monatlich in ihren Häusern. Die Gastgeber bereiten ein Thema vor, über das dann gesprochen wird. Ein einfaches Mahl sollte dann auch nicht fehlen.

In der Südstadt-Pfarre etwa gibt es schon 23 Familienrunden, die ältesten sind seit 35 Jahren beisammen, die jüngste seit einem Jahr. Diese Gruppen bilden in unserer Pfarrgemeinde ein bedeutendes Netzwerk. Viele machen nach einiger Zeit auch gemeinsame Unternehmungen.

Wir wollen wieder neue Gruppen entstehen lassen! Den Start wollen wir koordinierend unterstützen, dann verläuft das Leben der Gruppen selbstbestimmt.

Kontakt: Hemma Kulich, Tel: 02236/447 47 oder kulich@aon.at

Interessantes aus unseren Pfarren

Hinterbrühl

Beerdigungen:

Florett Breuer,
gest. 10. 1. 2005
Franz Fischer,
gest. 25. 1. 2005
Arch. Mag. Karl Kotal,
gest. 13. 1. 2005
Maria Racz,
gest. 2. 2. 2005
Axel Neudecker,
gest. 7. 2. 2005
Dr. Alfred Locker,
gest. 12. 2. 2005

Südstadt

Beerdigung:

Dipl. Ing. Erich Turecek,
gest. 15. 2. 2005

Frauenrunde Hinterbrühl Programm Frühling 2005

Dienstag 9–11 Uhr im Pfarrheim
Die Referenten beginnen pünktlich um 9.15 Uhr

15. März: „Chagall und die Mythen der Bibel“, Albertina Wien, Abfahrt: 8.45 Uhr vor der Kirche

5. April: Frühlingwanderung

12. April und 19. April: „Wie Gespräche gelingen“. Viele praktische Übungen, Thea Kovar

26. April: Wanderung

3. und 10. Mai: „Literaturnobelpreis Elfriede Jelinek – Wessen Weltbild ist das?“, Dr. M. Windisch-Graetz

24. Mai: Wanderung

31. Mai: Besichtigung des Gasometers und des Stadtarchivs Wien. Abfahrt: 9 Uhr

7. Juni: „Schöne Rosen und Sommerblumen“, Pflege, Beetvorbereitung, Pflanzenschutz, Ing. H. Eipeldauer

14. Juni: „Rosentage“, Führung durch das Rosarium Baden, Abfahrt: 9 Uhr. Ab 11 Uhr Blumenarrangierkurs (fakultativ)

Ab 21. Juni: Sommerprogramm. Jeden Dienstag Wanderung – Auskunft bei Thea Kovar, Christl Weis, Erni Cech Organisation:

Thea Kovar, 02236/438 67,
Semesterbeitrag: EUR 45,-,
Einzelvortrag EUR 5,50.

Gäste sind herzlich willkommen!

Achtung vormerken: Fußwallfahrt nach Mariazell 5.–8. August

Bald ist es wieder so weit: Die Vorbereitungen der Südstadt-pfarre für die nächste Wallfahrt nach Mariazell – mit offener Einladung an die Pfarre Hinterbrühl – sind so gut wie abgeschlossen.

Wallfahren ist „in“ (siehe unseren Bericht auf Seite 2 dieser „offenen gemeinde“). Viele Mariazell-Pilger werden deshalb auch heuer unterwegs sein. Dem bewährten Team um Fritz Zach und Franz Hofbauer ist es wieder gelungen, einen genauen Marschplan mit Zeitangaben, Unterkünften und entsprechenden Kontakttelefonnummern zu erstellen, der Ihnen so rechtzeitig zugestellt wird, dass Sie sich telefonisch unter der Nummer 02236/499 63 oder persönlich bei Fritz Zach (Wienerbruckstraße 85) bis spätestens 20. Mai. 2005 anmelden können. Bitte beachten Sie, dass der Wallfahrtstermin heuer vorverlegt werden musste und wir daher vom Freitag, 5. August bis Sonntag, 8. August 2005 unterwegs sein werden. Wir freuen uns schon jetzt, wenn es wieder heißen wird: „Procedamus in pace“.

Impressum:

offene gemeinde –

Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Südstadt

Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:

Pfarrer P. Dr. Jakob Mitterhöfer,

2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68

Tel. 0043(0)2236/263 41, Fax 0043(0)2236/263 41-4

E-Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at

Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at · www.pfarre-suedstadt.at

Kanzleistunden für beide Pfarren im Pfarrhaus Hinterbrühl, Hauptstraße 68

Dienstag und Donnerstag von 9 bis 11 Uhr und Freitag von 17 bis 18 Uhr.

Sprechstunde mit dem Pfarrer nach Vereinbarung unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrkanzlei) oder 02236/803 DW 219 (St. Gabriel), Diakon Josef Ruffer 02236/463 24

Redaktion:

Hannes Mahler, Heinz Nußbaumer,

Hannelore Bürstmayr, Josef Ruffer, Sonja Seidl, Michael Stradal, Werner Zemann

Verwaltung: Werner Zemann

Druck: Riedeldruck OHG, 2130 Mistelbach

Bankverbindung: Bank Austria, Konto Nr. 00695-040-600, BLZ 20151

gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

VERANSTALTUNGEN - TERMINE

Hinterbrühl

Gottesdienstordnung: An Sonn- und Feiertagen sind die Messen um **8 und 9.30 Uhr**
Kirchenchor, jeden Montag, 19.30 bis 21 Uhr

Die nächsten **Kindermessen** sind am Sonntag, 29. Mai, 26. Juni, jeweils um 9.30 Uhr

Ministrantenstunden ab 15. Jänner alle 14 Tage, 15 bis 16.30 Uhr, **Mini-Wochenende** 21. und 22. Mai in Götzweis

Während der Fastenzeit ist an jedem Freitag um 18 Uhr ein **Kreuzweg**. Am Karfreitag findet der Kreuzweg um 14.30 Uhr am KZ-Platz statt

Freitag, 18. März, 19.30 Uhr Pfarrer P. Jakob Mitterhöfer spricht über „Jesu Tod. Warum wir von Erlösung sprechen“, Pfarrheim

Palmsonntag, 20. März, 9.30 Uhr Palmweihe im Park, Messe in der Kirche, bei Schlechtwetter Palmweihe in der Kirche

Osterratschen, 24., 25., 26. März

Gründonnerstag, 24. März, 18.30 Uhr Beichte, 19 Uhr Messe mit Fußwaschung

Karfreitag, 25. März, 14.30 Uhr Kreuzweg am KZ-Platz Hinterbrühl, 18.30 Uhr Beichte, 19 Uhr Zeremonien, Anbetung

Karsamstag, 26. März, ab 7.30 Uhr früh Anbetung, 18.30 Uhr Beichte, **19 Uhr Auferstehungsfeier**, Speisenweihe. Anschließend Umzug durch den Ort

Ostersonntag, 27. März, 8 Uhr Frühmesse, 9.30 Uhr Hochamt, Speisenweihe

Ostermontag, 28. März, keine Frühmesse, 9.30 Uhr Messe, 15 Uhr **Emmausgang**, Treffpunkt Parkplatz Burg Liechtenstein

Sonntag, 3. April, 9.30 Uhr Vorstellung der Erstkommunikanten
Sonntag, 10. April, 9.30 Uhr Festmesse, 110 Jahre Männergesangsverein

Sonntag, 1. Mai, 9.30 Uhr Erstkommunion

Donnerstag, 26. Mai, Fronleichnam, 9 Uhr Umzug, Messe im Park

Samstag, 4. Juni, 20 Uhr Konzert der Franz Schubert Musikschule mit Werken von Mozart und Beethoven

Sonntag, 5. Juni, 9.30 Uhr Fest der Treue

Samstag, 18. Juni, 20 Uhr Sonnwendfeier in Weissenbach, Treffpunkt: Wiese Wassergspreng

Frauenrunde ist an jedem Dienstag, 9 bis 11 Uhr im Pfarrheim
Programm für Frühling 2005 siehe Seite 8

Gemeinsame Veranstaltungen für Hinterbrühl und Südstadt

Bibelrunde, jeden ersten Mittwoch im Monat, 20 Uhr, beim Altpfarrer

Sabbatfeier, jeden dritten Freitag im Monat, 20 Uhr, beim Altpfarrer

Gebet in der Marienhöhle, jeden zweiten Samstag im Monat um 8 Uhr früh

Donnerstag 17. März, im Pfarrheim Südstadt und

Freitag, 18. März, im Pfarrheim Hinterbrühl, Vortrag von Pfarrer Dr. Jakob Mitterhöfer zum Thema „Jesu Tod. Warum wir von Erlösung sprechen“, Beginn jeweils um 19.30 Uhr

Karfreitag, 25. März, 14.30 Uhr Kreuzweg am KZ-Platz Hinterbrühl

Ostermontag, 28. März, 15 Uhr Emmausgang, Treffpunkt Parkplatz Burg Liechtenstein

Samstag, 23. April, Flohmarkt. Wir nehmen alles, was noch verkäuflich ist. Abzugeben ab sofort sonntags nach der 9.30-Uhr-Messe, während der Kanzleistunden in der Pfarrkanzlei oder nach telefonischer Vereinbarung. Organisation: Monika Spindelegger, 02236/282 86

Dienstag, 26. April, 19 Uhr „Bedenken – Bedanken – Beten“, Gedenknacht zu „60 Jahre Kriegsende“, in der Pfarrkirche Hinterbrühl (siehe S. 5)

Donnerstag, 28. April, 19.30 Uhr „Schweigende Eltern – stumme Kinder – fragende Enkel“, psychodynamische Beziehungen der Kriegsgenerationen, Dr. Rotraud Erhard, Psychologin und Physiotherapeutin, Pfarrheim Südstadt

Samstag, 7. Mai, Fußwallfahrt nach Kleinmariazell, Treffpunkt: **6 Uhr**, Pfarrkirche Hinterbrühl (für Ganztagesgeher), **14.30 Uhr**, Kirche am Hafnerberg (für Nachmittagsgeher), Ankunft ca. 17.30 Uhr, mit Andacht in der Wallfahrtskirche. Organisation: Dr. Hansheinz Reinprecht und Mag. Hermann Bahr

Südstadt

Gottesdienstordnung: An Sonn- und Feiertagen sind die Messen um 9 und 11 Uhr

Kirchenchor: jeden Montag, 20 bis 22 Uhr

Jour fixe, jeden Dienstag, 9.15 bis 11.30 Uhr

Abendgebet, jeden Dienstag, 19.30 Uhr, Kapelle

Taizé-Abendgebet, jeden dritten Dienstag im Monat, 19.30 Uhr, Kapelle

Bibel-Teilen, jeden Mittwoch, 19 Uhr, Kapelle

Komm, tanz mit, jeden Donnerstag, 16 bis 17.30 Uhr

Pfarrcafé, jeden ersten Sonntag im Monat nach beiden Messen, Pfarrheim

Weltmarkt („trans-fair“), jeden dritten Sonntag im Monat nach beiden Messen

Die nächsten **Kindermessen** sind am Sonntag, 20. März, 17. April, 22. Mai, 19. Juni, jeweils um 9 Uhr

Donnerstag, 17. März, 19.30 Uhr Pfarrer P. Jakob Mitterhöfer spricht über „Jesu Tod. Warum wir von Erlösung sprechen“, Pfarrheim

Palmsonntag, 20. März, 9 und 11 Uhr Palmweihe, Prozession, Messe

Beichtgelegenheit in der Karwoche in St. Gabriel (ganztägig)

Gründonnerstag, 24. März, 17 Uhr Abendmahlfeier mit Fußwaschung für Kinder, 20.30 Uhr Messe mit Fußwaschung, Agape

Karfreitag, 25. März, 11 Uhr Kinderkreuzweg mit anschließendem Suppenessen, Beichtgelegenheit, 14 Uhr Kreuzweg in der Südstadt, 14.30 Uhr Kreuzweg am KZ-Platz Hinterbrühl, 20.30 Uhr Karfreitagsgottesdienst

Karsamstag, 26. März, 7 Uhr früh Morgenlob, 17 Uhr Auferstehungsfeier für Kinder, **22 Uhr Osternachtfeier**, Speisenweihe

Ostersonntag, 27. März, 9 Uhr Messe, 11 Uhr Hochamt, Speisenweihe

Ostermontag, 28. März, 9 und 11 Uhr Messen, 15 Uhr **Emmausgang**, Treffpunkt Parkplatz Burg Liechtenstein

Donnerstag, 5. Mai, 9 Uhr Erstkommunion

Samstag, 21. Mai, 15 Uhr Firmung

Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at

www.pfarre-suedstadt.at

E-Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at

Kanzleistunden für beide Pfarren

im Pfarrhaus Hinterbrühl, Hauptstraße 68

Dienstag und Donnerstag von 9 bis 11 Uhr und

Freitag von 17 bis 18 Uhr.

Sprechstunde mit dem Pfarrer nach Vereinbarung

unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrkanzlei)

oder 02236/803 DW 219 (St. Gabriel),

Diakon Dipl. Ing. Josef Ruffer 02236/463 24